

Trinkwasserinitiative zwingt Bund zum Handeln

Die Initiative «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung» adressiert ein wichtiges Anliegen der Bevölkerung. Es besteht grosser Handlungsbedarf zur Verringerung des Risikos von Pestiziden in der Umwelt. Der indirekte Gegenvorschlag des eidgenössischen Parlaments verknüpft die bestehenden Instrumente der Agrarpolitik mit dem Volksbegehren auf zielführende Weise. Die SAB unterstützt diesen Weg und lehnt die Initiative ab.

Jörg Beck, SAB, Bern

Berechtigte Anliegen

Der im September 2017 vom Bundesrat publizierte Aktionsplan Pflanzenschutzmittel (PSM) sieht Massnahmen vor, um das Risiko von PSM auf Menschen, Umwelt und Kulturen bis 2027 zu halbieren. Aus den vorgeschlagenen Massnahmen wurden bereits verbindliche Vorgaben oder Anreizprogramme in die Direktzahlungsverordnung eingeführt. Das Gesetzespaket zur Agrarpolitik ab 2022 enthält weitere Massnahmen zur Reduktion der Risiken von PSM. So sollen beispielsweise die Anforderungen an den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) verschärft, Kulturen ohne oder mit reduziertem PSM-Einsatz stärker gefördert werden.

Initiativen schiessen über das Ziel hinaus

Sowohl die Trinkwasser- als auch die Pestizidinitiative gehen demgegenüber wesentlich weiter. Die Trinkwasserinitiative will den Einsatz von Pestiziden und Antibiotika in der Landwirtschaft verbieten. Die Pestizidinitiative will nicht nur den Einsatz von Pestiziden in der Schweizer Landwirtschaft verbieten, sondern auch den Import von landwirtschaftlichen Gütern, die Pestizide enthalten oder mit Hilfe solcher hergestellt wurden.

Der gute Kompromiss

Die Kommission für Wirtschaft und Abgaben des Ständerates (WAK-S) beschloss nach der Beratung der Trinkwasserinitiative und Pestizidinitiative die Lancierung der parlamen-

tarischen Initiative (pa.IV.) 19.475 «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren». Die parlamentarische Initiative verlangt die gesetzliche Verankerung eines verbindlichen Absenkpfeils mit Zielwerten zur Verringerung des Einsatzes von Pestiziden. Inhaltlich knüpft die pa.IV. am Aktionsplan PSM des Bundesrates und an den Massnahmen der Agrarpolitik ab 2022 an und ergänzt diese mit einem verbindlichen Absenkpfeil auf Gesetzesstufe. Der vorgegebene Absenkpfeil soll nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für sämtliche Anwendungsbereiche von Pestiziden gelten einschliesslich in den Bereichen der öffentlichen Dienste und für Private.

Die SAB unterstützt die parlamentarische Initiative

Die SAB anerkennt den Handlungsbedarf bei der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln und Biozidprodukten (BP) in der Umwelt. Die pa.IV. stellt zusammen mit den Bestimmungen in der AP2022+ einen umsetzbaren Kompromiss mit Anpassungen des Chemie- und Landwirtschaftsgesetzes und somit einen geeigneten indirekten Gegenvorschlag zu den beiden Initiativen dar. Die SAB unterstützt deshalb die parlamentarische Initiative.

Aus Sicht der SAB verdienen im Rahmen der Umsetzung des Gegenvorschlags folgende Punkte besondere Aufmerksamkeit:

- Einbezug aller Akteure einschliesslich der Landwirtschaft: Die besondere Stärke, aber auch Herausforderung der pa.IV. ist der Einbezug aller Anwender von Pestiziden. Damit verfolgt die pa.IV. das Ziel der Pestizidreduktion umfassender als die Trinkwasserinitiative. Insbesondere wird an die Verantwortlichkeit privater Anwender appelliert. Denn für den verantwortungsvollen Einsatz von Pestiziden müssen letztlich alle ihren Beitrag leisten.
- Aufbau eines Kontrollsystems für die Anwendung von PSM und BP: Das heute bestehende Erfassungssystem muss ausgebaut und harmonisiert werden. Es ist das Steuer- und Überwachungsinstrument und bindet für den raschen Aufbau die Operationalisierung erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen. Der Aufbau und Ausbau hat subsidiär durch die Kantone zu erfolgen, jedoch mit vollumfänglicher finanzieller Unterstützung des Bundes.
- Verbindlicher Absenkpfeil mit Zeitplan: Der Zeitplan der pa.IV., die Risiken des Pestizideinsatzes bis 2027 zu halbieren, ist sehr ambitiös. Es muss deshalb auf bestehende und bewährte Lösungen der Kantone zurückgegriffen werden.
- Gesetzesvollzug durch die Kantone: Aus Sicht der SAB sind Vollzugsaufgaben in erster Linie Sache der Kantone. Diese können geeignete Branchenorganisationen zu Massnahmen verpflichten und Vollzugsaufgaben übertragen.

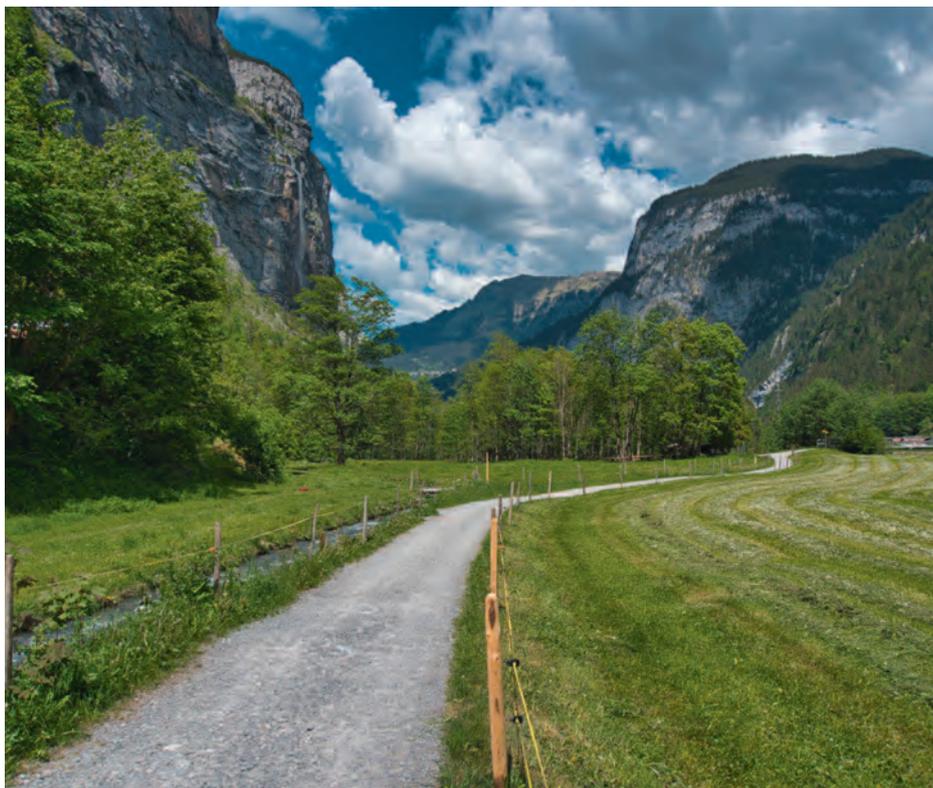
Eintreten auf die AP 2022 ist Voraussetzung

Die AP2022 ist eine Voraussetzung, damit der indirekte Gegenvorschlag aus dem Parlament greifen kann. Bei einer Rückweisung oder einer Verzögerung der AP2022 käme es zur zeitweisen Blockierung, was wiederum negative Konsequenzen auf die Wirksamkeit der pa.lv als Gegenvorschlag zu den beiden Volksbegehren für sauberes Trinkwasser und gegen den Einsatz von Pestiziden haben würde. Aus diesem Grund und der Feststellung, dass die Vorlage zur AP 2022 grundsätzlich die Anliegen der Berggebiete berücksichtigt, fordert die SAB das Parlament auf, die AP 2022 ohne Verzögerung zu beraten.

RÉSUMÉ

Le SAB estime que l'initiative « Pour une eau potable propre » n'est pas adaptée

Du point de vue du SAB, deux initiatives, qui seront prochainement soumises en votation, soulèvent un sujet important. Celle « Pour une eau potable propre », souhaite interdire l'usage des produits phytosanitaires et les antibiotiques au sein de l'agriculture, alors que celle « Pour une Suisse libre de pesticides de synthèse » vise à bannir les pesticides, tant au sein de l'agriculture suisse que pour les produits importés. Le SAB estime qu'elles vont trop loin, alors que des mesures ont déjà été prises ou sont prévues, afin d'atténuer les effets de cette problématique. En effet, la Confédération a élaboré, en 2017, un plan d'action, pour diminuer de moitié les risques liés à l'utilisation de produits phytosanitaires pouvant affecter les humains, l'environnement et les cultures. Dans ce cadre, des mesures contraignantes ont été introduites au niveau législatif. D'autre part, la politique agricole 2022, prévoit également des dispositions destinées à réduire les problèmes liés aux produits phytosanitaires, notamment en promouvant des cultures sans, ou utilisant moins de substances chimiques. Enfin, une initiative parlementaire (19.475) a été élaborée, afin de réduire les risques quant à l'utilisation des pesticides. Pour le SAB, cette dernière mesure



Die SAB ist der Meinung, dass sowohl die Trinkwasser- als auch die Pestizidinitiative vor allem für die Landwirtschaft nicht umsetzbar sind. (Roy Buri – pixabay.com)

constitue une contre-proposition indirecte bien mieux adaptée que les deux initiatives évoquées précédemment. Cette proposition comprend un plan de réduction inscrit dans la législation, ainsi que des objectifs précis à atteindre. D'autre part, elle ne se limite pas aux milieux agricoles, mais englobe tous les utilisateurs de produits phytosanitaires.

RIASSUNTO

Il SAB ritiene che l'iniziativa «Per un'acqua potabile pulita» non sia adatta

Dal punto di vista del SAB, due iniziative, che saranno prossimamente sottoposte a votazione, sollevano un tema importante. Quella «Per un'acqua potabile pulita», vuole vietare l'uso di prodotti fitosanitari e di antibiotici in agricoltura, mentre quella «Per una Svizzera senza pesticidi sintetici» mira a vietare i pesticidi, sia all'interno dell'agricoltura svizzera che per i prodotti importati. Il SAB ritiene che queste due iniziative si spingano troppo lontano, poiché delle misure sono già state adottate o sono piani-

ificate, al fine di mitigare gli effetti di questa problematica. In effetti, la Confederazione ha elaborato, nel 2017, un piano d'azione, per dimezzare i rischi associati all'uso di prodotti fitosanitari che possono essere nocivi per l'uomo, l'ambiente e le colture. In questo contesto, sono state introdotte misure vincolanti a livello legislativo. D'altra parte, la politica agricola 2022 prevede anche delle disposizioni destinate a ridurre i problemi legati ai prodotti fitosanitari, promuovendo in particolare delle colture senza o con meno sostanze chimiche. Infine, è stata elaborata una iniziativa parlamentare (19.475), per ridurre i rischi legati all'utilizzo di pesticidi. Per il SAB, quest'ultima misura rappresenta una controproposta indiretta molto più appropriata rispetto alle due iniziative precedentemente citate. Questa proposta comprende un piano di riduzione sancito dalla legislazione, nonché degli obiettivi specifici da raggiungere. D'altra parte, essa non si limita ai settori agricoli, ma comprende tutti gli utilizzatori di prodotti fitosanitari..